

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Bezugspreis: Monatlich 25 Goldpfennig
Einzelaummern 15 Goldpfennig (nur gegen Voreinsendung
des Betrags)

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer
Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rüststraße 16
Fernsprecher Nr. 8800 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803

Erscheint wöchentlich am Samstag
Zusagen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen
Eingetragen in die Reichspostzeitungliste

Der Parteitag der Sozialdemokratie

Nach zweijähriger Pause, als erster Parteitag der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, tagte in Berlin der Parteitag in der Zeit vom 11. bis 14. Juni. Es war eine Tagung, die die Gegner der Sozialdemokratie und nicht nur diese, sondern die gesamten Arbeiterklasse mit Spannung erwarteten. Hofften doch viele, nach verschiedenen Vorgängen in der Partei zu urteilen, hatte es oft den Anschein, eine Tagung des Bruderkrieges, des Zerreißens, Spaltens und Schwächens, kurz eine Tagung des modernen Arbeiterorganisationselends zu erleben. Vorweg sei es gesagt, die solchen Hoffnungen sind nicht auf ihre Rechnung gekommen. Die Enttäuschung und Unzufriedenheit der Gegner macht sich in vielen häßlichen Urteilen und Kritiken Luft. Um so größer ist die Befriedigung auf Seite der Arbeiterschaft. Sie ist des ewigen Bruderkampfes müde. Sie hat den anfruchtbarer Kraftüberseißer gehässiger Bruderkämpfe empfunden und sehnt sich nach einer einigen, kraftvollen und tatwilligen Partei, der sie ihr Schicksal anvertrauen kann. Der Parteitag hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands gezeigt als Partei von Kraft und Geschlossenheit, in der die Meinungen und Anschauungen geeicht, in Sachlichkeit ausgeglichen und zu aufbauender, fruchtbringender Arbeit umgewertet werden. Sie hat sich des Vertrauens der Arbeitermassen würdig gezeigt, was uns als Gewerkschafter mit besonderer Befriedigung erfüllt.

Der Parteitag tagte im Haus des preussischen Landtags. Dort, wo ein mittelalterliches, feudales Herrrentum noch bis vor wenigen Jahren ihr arbeiterfeindliches Wesen trieb, sammelten sich die 400 Vertreter der Sozialdemokratie aus Stadt und Land. Schon rein äußerlich zeigt dieser Vorgang die große Umwälzung, die im letzten Jahrzehnt vor sich gegangen ist. Wenige Jahre vor dem Krieg zogen die ersten sechs Sozialdemokraten, die durch die engen Maßstäbe des preussischen Dreiklassenwahlrechts geschlüpft waren, in den Saal ein. Diesmal tagte ein Parteitag der Sozialdemokratie darin, der Partei, die vor dem Kriege oft nicht einmal ein Lokal für ihre Tagungen finden konnte.

Sinnhaft zur Höhe der politischen Macht, hinauf zur Höhe der wissenschaftlichen Erkenntnis und hinauf zur Höhe der menschlichen Kultur, mit diesen Worten schloß Dr. Hilferding sein Referat „Reichstagswahlen und Sozialdemokratie“, und diese Gedanken standen als ungeschriebener Leitspruch über der viertägigen Dauer des Parteitages. Hinauf zur Höhe strebten die Geister, heraus aus den Niederungen der Demagogie, der Behauptungen und des öden Bruderkrieges, heraus aus diesen elenden Niederungen, in die die deutsche Arbeiterbewegung in dem verflochtenen unglücklichen Jahrzehnt gesunken ist, das war der Wille derer, die als Vertreter auf diesem Parteitag zu wirken berufen waren. Getreu diesem Willen stand der Parteitag durchgängig geistig hoch und in vornehmer Sachlichkeit.

Der Parteitag war ein Vorgang von hoher Bedeutung. Noch vor wenigen Wochen kündeten die Gegner den sicheren Untergang der Sozialdemokratie an. Kommunistische Jünglinge trugen am Wahltag sinnbildlich die Sozialdemokratie in einem Pappsturz zu Grabe. Das entsprach dem Wunsch der Reaktion, die Sozialdemokratie als Sachwalterin der arbeitenden Schichten, als Schutzherrin der deutschen Republik und als einziger Hort des Volkstums — alles Sachen, die der Reaktion verhaßt sind — zu vernichten. Die Hege gegen die Sozialdemokratie war so unerschütterlich, daß alle von der vollständigen Vernichtung der Sozialdemokratie überzeugt waren. Wohl hat die Reichstagswahl der Sozialdemokratie eine Schlappe gebracht, aber schon die ersten Sitzungen im neuen Reichstag haben so manchem die Augen geöffnet, und als Erfolg ist nunmehr zu verzeichnen, daß die Überzeugung von der Notwendigkeit einer starken Sozialdemokratie in den Massen stärker ist denn je. Unter diesem Eindruck stand auch der Parteitag.

Der stürmische Gang der Entwicklung der letzten Jahre, die furchtbaren Kollapsen, das volkschädigende Treiben der deutschen Schwerindustrie und der Hochfinanz schufen Irrungen und Wirrungen im deutschen Volk, die sich in Verzweiflungsschreien entluden. Der Volkszorn regte sich und richtete sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratische Partei. Demagogie und bewußte Lügen demagogierten die Führer der Sozialdemokratie den arbeitenden Massen als Verräter, die bewußt die Geschäfte des Kapitalismus besorgten. Auf dem Parteitag standen nun diese Führer den Massen Rede und Antwort. Mancher Irrtum fand seine Aufklärung, viele falsche Meinungen wurden richtiggestellt. Der Erfolg war, daß das Vertrauen zur Parteiführung gestärkt wurde. Die Wiederwahl der Parteiführer legt hieron Zeugnis ab.

Die Tagesordnung des Parteitages war sachlich und nüchtern. Große Parabeln fehlten. Alles was den Notwendigkeiten der Zeit angepaßt. Neben den Berichten der Geschäftsleitung und Kontrollkommission stand der Bericht der Reichstagsfraktion auf der Tagesordnung. Die Politik der Reichstagsfraktion war sehr umstritten, besonders die wiederholt angewandte Koalitionspolitik mit bürgerlichen Parteien. Leider ist die grundsätzliche Gegnerschaft nicht ausführlich zum Wort gekommen. Ein Korreferat unseres Kollegen Dismann wurde abgelehnt. Wir in den Gewerkschaften haben das. Hat doch gerade dieser Streit auch in den Gewerkschaften seine Wellen geschlagen. Die Sozialdemokratie wurde in die Regierung gerufen, wenn es gilt, Verantwortung und Last zu tragen oder Aufgaben zu erfüllen, vor denen sich das Bürgertum scheut. Das waren Zustände, die der Arbeiter nicht begreifen kann. Die Sozialdemokratie stellte in den Koalitionsregierungen nur eine Minderheit dar, die von der bürgerlichen Mehrheit bei allen entscheidenden Fragen kurzerhand überstimmt wurde. So kamen

die oft unfaßbaren Beschlüsse zustande. Die Aussprache über den Punkt war umfassend. Es gereichte dem Parteitag zur Ehre, daß er einen den freien Gewerkschaften nahestehenden Diskussionsredner, der die Taktik eines alkoholfierten Schnürsenkelhändlers — wenn man zehnmal hinausgeworfen wird, muß man das erste Mal wieder hineingehen — empfahl, mit einer Handbewegung aus dem Kreis des geistigen Ringens wies. Der Beschluß über diesen Streitfall lautet in seinem entscheidenden Teil: „Die Teilnahme an der Regierung muß die Durchsetzung der Demokratie und die Erfüllung der bürgerlichen Republik mit sozialem Inhalt zum Ziel haben. Sie darf deshalb nur unter Abwägung aller Vor- und Nachteile für die Interessen der Arbeiterbewegung erfolgen, damit die Sicherheit gegeben ist, daß die Arbeiterklasse nicht einseitig Opfer zu bringen hat.“

Der Höhepunkt der Tagung war das Referat Dr. Hilferdings. In zweistündigem Vortrag wurden alle brennenden Zeitfragen einer gründlichen Erörterung unterzogen. In erster Reihe stand das Sachverständigen Gutachten. Gegen seine Annahme wurde keine Stimme laut. Die Sozialdemokratie hat seit Jahren eine Erfüllungspolitik getrieben, in der klaren Erkenntnis, daß diese Lösung die einzige Möglichkeit ist, Schwereres zu verhüten und endlich doch zu einer Erleichterung der drückendsten Lasten zu kommen. Vor Illusionen muß gewarnt werden. Die Annahme des Sachverständigen Gutachtens bedeutet noch keinen Frieden. Der Kampf gegen Kapitalismus und gegen Nationalismus geht weiter und aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutend schärfer. Zur Stunde ist die Annahme des Sachverständigen Gutachtens die einzige Rettung. Im Zusammenhang mit dem Gutachten steht der Kampf um den Auktionsentwurf. Der Parteitag erkannte die Forderung des Auktionsentwurfes als Kulturforderung an. Ihn zu erhalten und wieder zu gewinnen, wird die Sorge der Sozialdemokratie sein. Das ist auch die Frage, in der die engste Kampfgenossenschaft der Sozialdemokratie mit den Gewerkschaften erfolgt muß. So wie die Lohnsätze, Schiedsprüfung und Verbindlichkeiten von der Stärke der Gewerkschaften abhängen, so hängt die Größe der Lohnsumme, die der Arbeiter, Angestellte und Beamte nach Hause bringt, von der Stärke der Sozialdemokratie im Parlament ab. Das gilt besonders in der Jetztzeit, wo versucht wird, die Gewerkschaften einer Partei unterzuordnen. Es ist eine Utopie, die Arbeiter als Klasse erfassen zu wollen, die Arbeitermassen können nur erfolgreich unter der Führung einer Partei mit klarem, festem Programm gesammelt werden, die in enger Kampfgemeinschaft mit den freien Gewerkschaften und den anderen proletarischen Organisationen, unter vollständiger Wahrung der organisatorischen Selbständigkeit, den sozialistischen Befreiungskampf führt. Nach den Darstellungen der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart und der Vergangenheit kam Hilferding zu dem Schluß: Wir haben das Schwerkett hinter uns, die Periode, die vor uns liegt, ist aussichtsreicher und sie wird auch politisch fruchtbarer sein. Darum dürfen wir nicht so sehr nach rückwärts schauen, immer vorwärts, dort liegt die Zukunft und dort muß gearbeitet werden. Die Menschheit muß erst durch den Sozialismus zum Menschsein aufgerichtet werden. Der Geist des heutigen Proletariats leidet unter dem Druck der bitteren Sorgen. Werde ich morgen etwas zu essen haben, habe ich morgen noch ein Dach über dem Kopfe, habe ich noch am nächsten Tag Arbeit und Verdienst? Das sind die niederdrückenden Sorgen, die die Kraft des arbeitenden Menschen zermürben. Dieses Proletariat verlangt mehr denn je, daß unbedingt für das Heute gesorgt wird, unbekümmert um das, was morgen kommt. Nur so kann auch das Proletariat geistig aufgerichtet und aus seiner dumpfen Verzweiflungssituation heraus zu freier sozialistischer Erkenntnis geführt werden. Die Sozialdemokratie wird Führerin sein. Der Parteitag schmiedete die Waffen.

Der Parteitag legte ein klares Bekenntnis zur deutschen Republik ab. Er erkannte die Republik als die Staatsform, in der die Arbeiterklasse sich frei bis zur endgültigen Übernahme der politischen Macht entfalten kann. Die gegenwärtige bürgerliche Führung der Republik darf uns den Blick nicht trüben und uns den Schuldbogen am heutigen Glanz in der Form der Republik sehen lassen. Der Arbeiter muß Vertrauen zur Staatsform haben, sie als ein Instrument betrachten, das er, wenn er es recht handhabt, voll in seinen Dienst stellen kann.

Viele Unstimmigkeiten hatten sich in dem verflochtenen Zeitabschnitt in der Sozialdemokratischen Partei herausgebildet, was bei einer Partei, die im letzten Jahrzehnt so umstritten und so im Vordergrund der Geschehnisse gestanden hat, wenig wundern nimmt. Der Parteitag hat in den Streitfragen volle Klarheit geschaffen. So bei den sächsischen Differenzen, von denen sich alle Gegner eine neue Spaltung der Sozialdemokratie versprachen. Nach gründlicher Klärung erfolgte die alle befriedigende Verständigung. Der Wille zur Einheit des Proletariats ging aus dem marquanten Wort hervor, welches in der Verständigungserklärung niedergelegt war: Höher als alle Vorurteile und Nachteile der Koalitionspolitik und einer Koalitionsregierung steht uns die Einigkeit der Partei. Das war auch der Geist, der den Parteitag beherrschte und nach dem sich auch die deutsche denkende Arbeiterschaft sehnt. Sie will Frieden, keinen Bruderkampf, am Ziel Grundlage tatkräftiger Arbeit zu gelangen.

Ein Vortrag von Wilhelm Velling über Sozialdemokratie und Landwirtschaft entrollte ein Bild von der schrecklichen Lage der deutschen Landarbeiterschaft. Der Wunsch ging vom Parteitag ins Land, den schweren Kampf des Landproletariats zu unterstützen.

Der Sozialdemokratische Parteitag hat sich ein neues Statut geschaffen. Die Einigung, die in Nürnberg zwischen SPD und

USPD stattfand, hat nunmehr zur vollständigen organisatorischen Einheit geführt. Das Provisorium ist beseitigt. Aus dem Namen ist das „Vereinigte“ verschwunden. Die alte Sozialdemokratische Partei, wie wir sie vor dem Krieg besaßen, ist wiederhergestellt, jene Partei, in der Raum ist für jeden ehrlich wirkenden und werdenden Proletarier und in der gegenseitiges Vertrauen, Achtung und Gerechtigkeit gilt. Das Proletariat kehrt zurück zu den alten Quellen, um mit neuer Kraft siegestrebt vorwärts zu stürmen. So hat auch der Parteitag der Sozialdemokratie einen starken Wiberhall im Land gefunden. Das Vertrauen der Arbeitermassen wächst zu den Organisationen und somit zur eigenen Kraft. Nur wer Selbstvertrauen besitzt, ist stark. Diesen Vorteil hat die deutsche Arbeiterklasse vom Parteitag der Sozialdemokratie, der dadurch zu einem Meilenstein in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung geworden ist.

Sozialwirtschaftlicher Rundblick

In dem Maße, als die Wirtschaftskrise in den einzelnen europäischen Staaten abflaut, gestaltet sich die soziale Bewegung lebendiger und zeigt einen aufwärtsgehenden Zug. Die sozialen Ausbrüche sind zwar in den Ländern, die, wie gegenwärtig Deutschland, unter einer scharfen Wirtschaftskrise stehen, viel heftiger, doch sind diese zum Teil Wirkungen der Verzweiflung oder dienen ausschließlich der Verteilung und der Abwehr. So begegnen die großen deutschen Arbeitskämpfe der letzten Zeit, an erster Stelle der große Bergarbeiterstreik, aber auch die Streiks in der Metall-, Bau-, chemischen und Textilindustrie, die Anerkennung des Auktionsentwurfes beim Eisenbahnstreik für den Bergbau, die entsprechende Beschäftigung der Arbeiter und die Erhöhung der vollkommen unzureichenden, unter dem Friedensstand stehenden Löhne. In anderen Ländern, wo die Wirtschaftskrise wenigstens zum Teil überwunden ist, können die sozialen Kämpfe auch weitergehende Zwecke dienen. Für eine aufbauende Politik auf dem Gebiet der sozialen Bewegung ist die Zeit immer noch nicht gekommen. Die Fragen der industriellen Selbstverwaltung können kaum zum Worte — seit längerer Zeit hören wir von diesem Plan wieder auf dem Kongress der sozialistischen Gewerkschaften — sonst sind es nur verschiedene Fragen der Lohn- und Sozialpolitik, die den Inhalt der sozialen Kämpfe der verschiedenen Länder bilden.

Die Lage des Arbeitsmarktes war im vergangenen Monat in den meisten europäischen Ländern ruhig. Der Beschäftigungsgrad stand im allgemeinen im Zeichen der Besserung. Die Arbeitslosigkeit ist in England, Dänemark und Österreich zurückgegangen. Selbst Polen hat den ersten Anzeichen der Stabilisierungskrise, die von ungeheurer Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit begleitet war, überwunden und zeigt einen besseren Beschäftigungsgrad. In Deutschland war die Lage des Arbeitsmarktes im Mai weniger günstig als im April, wofür teils der Bergarbeiterstreik, teils aber die Geldschwierigkeiten der Unternehmungen, die ihre Betriebe oft einschränken mußten, verantwortlich waren. Der deutsche Ausführungsstand infolge des hohen Preisstandes immer noch, was sehr nachteilig auf den Arbeitsmarkt wirkt. Im Monat April hat sich zwar die Ausführung erhöht, aber nur in einem kleinen, ganz unzureichenden Ausmaß (466 Mill. Goldmark im März auf 482 Mill. im April). Die Reichsfinanzen dürften einen neuen Rückgang zeigen. Krisenhafte Zustände werden aus dem Saargebiet und aus Luxemburg gemeldet, was mit der verschlechterten Lage des Stahl- und Eisenmarktes zusammenhängt. Diese Gebiete sind in erster Linie auf die Fabrikation von schwerindustriellen Erzeugnissen eingestellt, weshalb sie von der Verschlechterung der Lage in diesen Industrien in erster Linie berührt wurden. In den Vereinigten Staaten hat die hohe Beschäftigungsrate abgeflaut. Von einer Arbeitslosigkeit kann dort zwar noch nicht die Rede sein, ja es sind die meisten Industriezweige noch sehr gut beschäftigt. Trotzdem ist zu der bereits lange andauernden Arbeitslosigkeit in der Textilindustrie der Südstaaten ein beträchtlicher Rückgang des Beschäftigungsgrades im Reichslohnarbeiter hinzutreten. Die Automobilindustrie, die 2 1/2 Millionen Arbeitern Beschäftigung gewährte, steht ebenfalls vor einer Krise. Der innere Markt ist bereits mit Automobilen überflutet, und wenn dafür in der Zukunft kein Ersatz geschaffen werden kann, so droht den Arbeitern der amerikanischen Automobilindustrie Arbeitslosigkeit.

Die allgemeine Lebenshaltung der Arbeiterschaft blieb in der letzten Zeit ziemlich unverändert. Die Kosten der Lebenshaltung und Löhne sind überall ziemlich gleich geblieben. In den ersten Monaten des Jahres sind die Preise am Weltmarkt wesentlich zurückgegangen, wodurch die Reallöhne in den meisten Industrien sich im Wert erhöhten. Diese rückläufige Preisbewegung am Weltmarkt ist im Mai zum Stillstand gekommen. Die Reallöhne in Deutschland haben sich im April etwas gehoben. Die Preise sind hier, wenn auch in sehr geringem Umfang, zurückgegangen, während die Löhne in verschiedenen Industriezweigen erhöht wurden. So ist den Bergarbeitern eine Lohnerhöhung von 20 v. H. durch Schiedspruch zuerkannt worden. Trotz der ungünstigen Entwicklung der deutschen Wirtschaftslage im Monat Mai mußten die Löhne erhöht oder wenigstens in der bisherigen Höhe gehalten werden, da sie sich außerordentlich gering sind. Die Reichsregierung für Lebenshaltungskosten belastet hat für den 21. Mai auf das 1.15fache der Vorkriegszeit, doch ist dieser Index für die richtige Beurteilung der Lebenshaltungskosten ganz unannehmend. Vielmehr kann man mit um 40 bis 50 v. H. verteuerten Lebenshaltungskosten gegenüber der Friedenszeit rechnen. Selbst der Staat mußte die Gehälter der Beamten ab 1. Juni erhöhen. Die Gehaltssteigerungen betrugen 17 1/2 v. H. in den unteren, 45 v. H. in den mittleren und 60 bis 70 v. H. in den höheren Gruppen. So haben die unteren Beamtengruppen die Ungerechtigkeiten dieser Regelung zu beklagen.

In Bezug auf die Arbeitszeitfrage können wir außer den bereits erwähnten Verteilungskämpfen in Deutschland, die ihr Grundholz zum Teil erfolgreich waren, auf folgende Vorgänge hinweisen: Der englische Arbeitsminister soll demnächst die Vorlage über die gesetzliche Einführung des Auktionsentwurfes beim Ratifizierung des Washingtoner Abkommens dem Parlament

unterbreiten. In vielen Industriezweigen ist aber die Arbeitszeit weniger als 48 Stunden, und die Gewerkschaften dieser Industrie fordern die Beibehaltung der kürzeren Arbeitszeit.

Unter den Arbeitsstreitigkeiten des vorigen Monats sind in erster Linie die großen Streikbewegungen der Bergarbeiter zu erwähnen. In Deutschland, Belgien und Ungarn wurden gleichzeitig große Kämpfe der Bergarbeiter geführt.

Warum wir uns organisieren

Die Gründe und Ursachen für den Zusammenschluß der Arbeiter in gewerkschaftliche Organisationen sind mannigfaltiger Natur, und die besten ihrer zwingende Bedeutung auch dann nicht, wenn es den organisierten Arbeitern gelungen ist, die Machtverhältnisse auf dem wirtschaftlichen Kampfplatz zu ihren Gunsten zu verschieben und damit ihre Lage zu verbessern.

Die organisierte Arbeiterschaft muß sich darüber klar werden, daß auf der Arbeiterseite eine große Macht organisiert sein muß, bevor Arbeiter und Unternehmer als völlig gleichberechtigte Vertragspartner gegenüberstehen können.

Aber noch ein weiterer Umstand wurde zum Anlaß für die Arbeiterschaft, sich in Gewerkschaften zu organisieren. Der Unternehmer glaubt, durch den Arbeitsvertrag nicht nur die Gewalt über die Arbeiter zu haben, sondern auch die Gewalt über den Arbeiter selbst.

Wesen und Zweck der Normung

Von Obering. Dr. Hofmann, Braunschweig.

Obgleich der Begriff "Normung" bereits in vielen Kreisen bekannt sein dürfte, soll doch an dieser Stelle etwas näher auf das Wesen und den Zweck derselben eingegangen werden, und zwar deshalb, weil vielfach gerade in den Kreisen der westlichen Länder die Normung als eine Beziehung angesehen wird, welche den Belangen der Arbeiterschaft gegenübersteht.

Was heißt es einen Bericht zu schreiben? In der ersten Hälfte des Jahres 1933 ist bekannt: eine kleine Reihenfolge, in welcher zum Beispiel ein Bericht über die Verhältnisse der Arbeiter in den verschiedenen Industriezweigen, Arbeitsbedingungen, Arbeitslohn etc. gegeben werden.

sich die Arbeiter in Gewerkschaften, um die Gleichberechtigung im Arbeitsvertrage durchzuführen, damit eine gerechte Verteilung des Arbeitsvertrages stattfinden kann und die menschlichen Interessen der Arbeiter sich zu vollem Entfaltung kommen können.

Was ist der Verband?

Eine Gemeinschaft von Gleichgestellten, die zur Erreichung selbstbestimmter Ziele und Forderungen andauernd vereint wirkt und kämpft. Diese einzelnen bilden die Gesamtheit; diese gehören dem einzelnen Schutz, erwartet dafür aber seine Mithilfe zum Schutze der anderen.

Bezeuge Dich stets so, daß man von Dir weiß, daß Du die Verbandsinteressen förderst, vor allem, daß auch Du ein Vertreter des Verbandes bist!

Einnahmebericht des Internat. Gewerkschaftsbundes

Im Bericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes sind die Berechnungen für die eigene Organisation, außerdem für die Antikriegsfonds und über die Hilfsleistungen für Deutschland und Rußland enthalten. Die Berechnungen sind insofern bedeutungsvoll, als sie über die Stärke, Kapitalkraft und Opferbereitschaft der angeschlossenen Gewerkschaften manchen Aufschluß geben.

Die russische Hilfe wurde bereits 1921 durchgeführt und lieferte auf Grund der damaligen Verhältnisse andere Ergebnisse. Es wurden vom Internationalen Gewerkschaftsbund über 2 Millionen Gulden gesammelt, woran mit den höchsten Beträgen in der Reihenfolge die Tschechoslowakei, Italien, Belgien, die zusammen mehr als die Hälfte des Gesamtbetrages lieferten.

Die Auswanderung

Das Jahr 1923 war, wie aus den nachfolgenden Daten hervorgeht, das erste nach dem Kriege, wo die Auswanderung aus europäischen Staaten wieder in großem Maßstab einsetzte. Die Zahl der Auswanderer aus England nach Ägypten der Rückwanderer erhöhte sich in diesem Jahre gegenüber 1922 um beinahe das Doppelte, auf 200 000, der italienischen von 134 000 auf 253 000.

Mexiko, 20 v. J. aus Süd- und Osteuropa und 30 v. J. aus Mittel- und Westeuropa ausgenommen. Diese Prozentzahlen bedeuten eine wesentliche Verschiebung sowohl gegenüber 1920/21 wie 1913/14, als die Auswanderung noch zu zwei Dritteln aus Süd- und Osteuropa erfolgte.

Der Irrsinn der Wirtschaft

Betrachtet man die Produktion der Welt, so zeigt ein furchtbares Erschrecken und den Irrsinn der Wirtschaft. Überflüssiges, Nichtiges, Schädliches, Verächtliches wird in unzeren Magazinen gehäuft, in nasser Klobetand, der wenige Tage lang salzigen Glanz spenden soll.

Man darf sagen, daß die halbe Arbeit der zivilisierten Welt der Erzeugung von Unrat dient und daß die Hälfte ihres Einkommens aufgewendet wird, um ihn zu bezahlen.

Sagt den Krieg!

Der greise französische Dichter und Sozialist Anatole France hat nachstehenden Brief an eine Vereinigung amerikanischer Frauen gerichtet, die Frankreich besuchte, um eine in Amerika gesammelte Geldsumme zugunsten des Wiederaufbaus der verwüsteten Gebiete zur Verfügung zu stellen.

Man hat mir gesagt, daß Sie den Gruß eines Ozeanes nicht ablehnen werden, der, nachdem er alle politischen Irrtümer seiner Zeit beseitigt hat, zum Schluß zur Einsicht gekommen ist, daß die Wahrheit in einer Regierung durch das Volk für das Volk liegt.

Wir Frauen, Mütter! Unsere Enkel werden die Bereinigten Staaten Europas erleben, die Weltrepublik! Großmütige Frauen, geht durch die Welt und seid von diesen Gefühlen befeuert.

Die Stabilisierung der Entbehrung

Auf der Hamburger Tagung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege sagte der Referent Stadtrat Dr. Schlosse: "Die Währung ist stabilisiert, stabilisiert ist aber auch die Entbehrung in Deutschland. Die Wohnungsnot scheint sich verewigen zu sollen, Mangel an Nahrung fördert die Schwachmännlichkeit, der Geburtenüberschuß fällt dauernd und die Fehlgeburten nehmen erschreckend zu."

Kennzeichen für Rindvieher

Ein Leser der Jungen Gemeinde fand, wie er dieser mittels, in Post 14 der Bedanta-Philosophie folgende Stelle: "In der Sanskrit-Grammatik von Kamini, die um das Jahr 400 vor Christi Geburt abgefaßt wurde, wird die Swastika oder das Kreuz als eines der alten Zeichen, um das Vieh zu kennzeichnen, beschrieben, und noch in heutiger Zeit werden die Rinder und Schafe von der ungebildeten Klasse Indiens mit einem Kreuz versehen."

vielleicht unbewußt, und es bedarf einer gewissen Erziehung des Verbrauchers, die um so leichter ist, je mehr er mit den Zwecken der Normung vertraut ist. Wenn der Käufer erst einmal merkt, daß die Normung seinen Geldbeutel schon über ihr ursprüngliches Maß hinaus schießt, wird er leichter geneigt sein, auch einmal etwas mit in den Kauf zu nehmen, was eigentlich nicht ganz seinen Wünschen entspricht.

Jeder Arbeiter hat wohl am eigenen Leib erfahren, wie unangenehm es ist, wenn zum Beispiel die Gewinde von Schrauben nicht gleich angezogen sind. Obgleich nun in den meisten Fabriken das Anziehwerkzeug eingeführt war, sind doch die Ausrichtungen der

Die amerikanischen Metallarbeiter und wir

Let us reason together.

Es gibt wohl kaum ein Mitglied des Internationalen Metallarbeiterbundes, das nicht eine organisatorische Verbindung mit den amerikanischen Metallarbeitern wünschete. Der Wunsch wird getragen von dem Bewußtsein, daß die Verbindung für beide Seiten gleich nützlich ist. In diesen Spalten ist seit mehr als zwanzig Jahren von einem Bundeskongress zum andern hervorgehoben worden, daß die Gemeinschaft der europäischen Metallarbeiter Stückwerk bleibe, solange ihr nicht auch die Berufscollegen des größten Industrielandes angehören, und daß alles getan werden müsse, die Lücke zu füllen. Ob zur Gewinnung der amerikanischen Kollegen von europäischer Seite der gebotene Ernst mit dem nötigen Geschick entfaltet worden ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Möge es genügen, mitzuteilen, daß sich die amerikanischen Verbände bis auf einen (Maschinenbauer) dem Metallarbeiterbunde noch fernhalten, und die Aussicht, daß es hierin bald besser werde, ist zur Stunde verzeußelt gering. Unser erfahrener Kollege F. Frey hat in einem Briefe, den wir in der vorigen Nummer der MZ brachten, die Gründe zusammengestellt, die die Fernhaltung der amerikanischen Metallarbeitergewerkschaften bestimmen. Daß er darin nicht bloß seine persönliche Meinung kundgibt, sondern ein großer Teil der organisierten Kollegen seines Landes der gleichen Auffassung huldigt, wissen wir aus mehrfachen Äußerungen, die zu uns von jenseits des großen Reiches kommen. Beim Lesen des Briefes werden europäische Metallarbeiter mit Verwunderung entdeden, daß sie oder ihr Tun und Lassen anders im amerikanischen Urteil steht, als sie glaubten annehmen zu dürfen. Womit nur ausgedrückt ist, daß die gegenseitige Kenntnis, das beiderseitige Verstehen noch viel zu wünschen übrig läßt.

Welches sind nun die Ursachen, die den Anschluß der amerikanischen Verbände an den Internationalen Metallarbeiterbund hemmen? Nach Kollegen Frey sind es in der Hauptsache:

1. die hohen Kosten, deren Aufwertung durch praktischen Gewinn in Amerika bezweifelt wird;
2. der Anschluß an den I.M.A. bedinge eine Bindung an eine Politik oder an Grundsätze, die die amerikanischen Metallarbeiter nicht zu teilen vermögen;
3. die Einmischung des politischen Elements in die gewerkschaftliche Tätigkeit (in Europa);
4. die Beckettelung, ja Verurteilung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und deren Führer durch europäische Arbeiterführer.

Beginnen wir mit der Betrachtung der ersten der vom Kollegen Frey genannten Hemmungsurachen, mit den hohen Kosten. Kein Mensch wird bestreiten, daß die Zugehörigkeit zum I.M.A. den amerikanischen Verbänden teurer zu stehen kommt als den europäischen, weil die große Entfernung höhere Ausgaben für Kongress- und sonstige Vertreter heischt. Darüber ist die Mehrzahl unserer Verbände verhältnismäßig klein an Zahl, so daß sie den Aufwand für Kongressvertretungen stärker fühlen. Solche Ausgaben können natürlich den Mitgliedern nur zugemutet werden, wenn sie von dem praktischen Vorteil zu überzeugen sind. So entsteht die Frage nach dem praktischen Gewinn der Internationale für die amerikanischen Gewerkschaften. Daß er für diese nicht geringer sei, als für die europäischen, wurde bisher in Europa allgemein angenommen. Wir glaubten unsere Annahme auf Tatsachen stützen zu können, zum Beispiel auf folgende: Jahraus, jahrein ziehen Tausende organisierter Metallarbeiter aller Berufe in die Gefilde des fernen Westens. Da eine organisatorische Verbindung bis jetzt fehlte, konnte den Auswanderern nicht schon in Europa der Weg zur Gewerkschaft in Amerika gewiesen werden, und sie gingen deshalb meist der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung verloren. Sie arbeiteten im Lande ihrer Wahl in nichtorganisierten Werkstätten, wurden — vielleicht unbewußt — zum Lohnrüder, zum Schädiger ihrer amerikanischen Kollegen. Hätte eine organisatorische Verbindung mit Europa bestanden, die amerikanischen Gewerkschaften hätten weniger über europäische Schwarzbeine zu klagen gehabt, ihre Organisation wäre nachhaltig von der Zuwanderung gestärkt worden und sie hätten viele Wüthen und Geldausgaben für Propaganda sparen können, weil ihnen ja die von Europa zugewiesenen Gewerkschaften vollzählig zugeströmt und diese in ihren landsmännlichen Kreisen für die amerikanischen Gewerkschaft geworben hätten. Wir meinen, daß dies eine der praktischen Gewinne ist, die sich noch vermehren lassen, der einen starken Teil der Ausgaben für die Internationale aufwiegt.

Dann werden die amerikanischen Gewerkschaften durch die Befürchtung gehemmt, ihre Zugehörigkeit zum I.M.A. verpflichte sie zu einer ihnen nicht zufragenden Politik. Wir haben das Statut des I.M.A. und seine Kongressbeschlüsse durchgesehen, vermögen aber keinen Grund zu finden, der eine solche Befürchtung rechtfertigt. In dem programmatifchen Artikel 1 des Statuts des I.M.A. heißt es, daß er dem Zwecke diene, die Zusammengehörigkeit der Metallarbeiter aller Länder zu fördern, durch Zusammenwirken auf internationalem Gebiete möglichst günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen und die Arbeiterchaft zur Übernahme der Produktion vorzubereiten.

Schrauben so verschieden, daß man oft genug eine Schraube nachschneiden muß, damit sie gänzlich in die Mutter paßt. Besonders scharf tritt dies in Erscheinung, wenn die Schrauben von verschiedenen Firmen von auswärts bezogen werden. Daß bei diesen Maschinenarbeiten die Normung zuerst einzieht, liegt auf der Hand. Wie nun in allen Fällen viele Köpfe den Drei verderben, so würde dies auch hier der Fall sein. In richtiger Erkenntnis dessen hat die deutsche Industrie sich zusammengeschlossen und die Gründung des Normenausschusses der deutschen Industrie bewerkstelligt. Dieser Ausschuss hat für die verschiedenen Abteilungen des Maschinenbaues besondere Unterausschüsse, welche sich mit dem Studium der besonderen Verhältnisse ihrer Gruppe befassen, so daß gewissermaßen Durcharbeitung gewährleistet ist.

Wie stellt sich nun der Arbeiter der Normung gegenüber?

Nachdem er sicher das Wesen und den Zweck der Normung erkannt hat, außerdem in den Betrieben, in welchen diese durchgeführt ist, selbst gesehen hat, daß ihm aus derselben keinerlei Schädigungen in wirtschaftlicher Beziehung erwachsen, sondern letzten Endes nur Vorteile — denn er kann durch Abkondatheit sein Einkommen bei Herstellung größerer Mengen wesentlich steigern —, so dürfte er sich bald mit den Normungsbestrebungen anfreunden und dazu helfen, daß die deutsche Industrie wieder auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig wird, auch dieses wieder in seinem eigenen Nutzen.

Ich habe in meiner achtmonatlichen Tätigkeit in Rumänien festgestellt, daß einzelne Firmen, die allerdings deutschen Ursprungs sind, sich ebenfalls mit der Normung ihrer Fabrikate befaßen, daß sie sich zu diesem Zweck besondere Spezialingenieure kommen lassen, die sie den ungeheuren Wert einer gut durchgeführten Normung erkannt haben. Was in Deutschland bereits Allgemeingut geworden ist, liegt hier noch in den Anfängen. Hoffen wir, daß auch die Normung dazu beiträgt, Deutschland seinen alten Platz auf dem Weltmarkt wiederzuerobern.

In diesem programmatifchen Rahmen hat sich die Tätigkeit des I.M.A. bis jetzt gehalten. Daß eine amerikanische Gewerkschaft an diesem Statut Anstoß nehmen könnte, halten wir für ganz ausgeschlossen. Diese Befürchtung kann unmöglich aus der Tätigkeit des I.M.A. entstanden sein. Bei einer besseren Kenntnis des I.M.A. dürfte sich diese Befürchtung leicht verflüchtigen.

Wir kommen zur dritten der hemmenden Ursachen, zu der Einmischung des politischen Elements in die gewerkschaftliche Tätigkeit. Dieser Hinweis ist eigentlich erst für den verständlich, der die Stellungnahme des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (A.F.L.), dem alle Metallarbeiterverbände angehören, nach der politischen Seite hin kennt. Er glaubt gewichtige Gründe und Erfahrungen zu haben, die ihm gebieten, eine scharfe Linie zwischen sich und den politischen Parteien zu machen. Seine Mitglieder nehmen nun an, daß die ihnen so nützliche und notwendige Trennung von den europäischen Gewerkschaftern nicht eingehalten werde. Es will uns, die wir die Gewerkschaftsbewegung hüben und drüber durch langjährige Mitgliedschaft kennen, schier bebünnen, daß die amerikanischen Gewerkschaften das Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Partei in Europa nicht ganz richtig einschätzen. Gewiß ist in Europa das Verhältnis der einzelnen Gewerkschaftsmitglieder (nicht zur politischen Partei schlechthin, sondern) zur sozialistischen Partei ein anderes, ein innigeres, aber daraus darf man nun nicht folgern, daß sich die sozialistische Partei in die gewerkschaftliche Tätigkeit einmische. Selbst in den Ländern, wo die Innigkeit zwischen Arbeiterpartei und der Masse der Gewerkschaftsmitglieder am innigsten ist, wie in Belgien und England, ist es vollständig ausgeschlossen, daß sich das politische Element in die Tätigkeit der Gewerkschaft einmischt. Selbst auch hier wird die gewerkschaftliche Tätigkeit ganz selbständig von den Mitgliedern bestimmt. Es ist undenkbar, daß sich die politische Führerschaft, sagen wir, in die Beratung der Statuten oder eines Streiks einmische. Noch undenkbarer ist eine solche Einmischung in die Tätigkeit des Internationalen Metallarbeiterbundes. Dessen Tun zu beeinflussen, würde ein politischer Führer nicht einmal versuchen, weil es ganz aussichtslos wäre.

Wer die schweren Schatten kennt, die in den Vereinigten Staaten zwischen dem Gewerkschaftsbund und der sozialistischen Partei schweben, der wird wissen, daß mit unsern paar Sätzen die Bedenken der amerikanischen Kollegen noch nicht zerstreut sein können. Um dies zu erreichen, müßte eine eingehende Schilderung des (innigen, gegenseitigen) Verhältnisses zwischen Gewerkschaftsbewegung und Arbeiterpartei in Europa gegeben werden. Daß dies in Anbetracht der hohen Zahl und Vielgestaltigkeit der Länder ungeheuer schwer, auf engem Raume ganz unmöglich ist, leuchtet ein, zumal die europäischen Zustände für den mehr an Einheitlichkeit gewöhnten Amerikaner nicht leicht zu verstehen sind. Immerhin sei die Versicherung beigefügt, daß die Unabhängigkeit des Handelns der Gewerkschaften in Europa, allgemein gesprochen, nicht geringer ist, als die der amerikanischen. Daran wird auch nichts dadurch geändert, daß in der Frühzeit der deutschen Gewerkschaftsbewegung, wie Kollege Frey vom Kollegen Schilde vernommen hat, sozialistische Theoretiker Schwierigkeiten gemacht haben. Vor Jahrzehnten über die Zukunft oder über die Richtigkeit der gewerkschaftlichen Politik zu äußern, wie es in Nordamerika ja auch heute noch geschieht.

Wir kommen zum letzten der Hemmungsurachen, zu der Beckettelung der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung durch europäische Führer. Wir glauben, die Wortkommunisse zu kennen, auf die Kollege Frey hier anspielt. Daß die verschiedenartig von Europäern geleitete herabsetzende Kritik amerikanische Gewerkschaftler verstimmen muß, können wir wohl verstehen. Es war ja auch in kontinentalen Gewerkschaftskreisen nicht anders, als hier das Buch von Samuel C. Hays: Labor in Europe and America, bekannt wurde. Wenn wir nun gewiß nicht der Ansicht sind, daß alles, was besteht, vernünftig ist, so halten wir es dennoch für ebenso unklug wie schädlich, daß Fremdlinge eine Bewegung kritisieren, die sie nur ein paar Nachmittage mit eigenen Augen geschaut haben. Wenn an der Bewegung eines Landes etwas anzusehen ist, dann muß dies den Mitgliedern überlassen bleiben, da diese wohl am besten beurteilen können, was ihnen frommt. Es ist wohl kaum nötig, zu sagen, daß im ganzen Internationalen Metallarbeiterbund keiner daran denkt, von den amerikanischen Metallarbeiterverbänden zu fordern, sie müßten, um aufgenommen zu werden, erst ihre Politik oder Grundsätze dem europäischen Standard anpassen. Die amerikanischen Kollegen sind uns willkommen, so wie sie sind. Und wenn sie unserer Internationale eine überlegenere Politik oder wirksamere Grundsätze bringen, dann sollen uns noch mehr willkommen sein.

Beim Durchblättern des Jahrbuchs des amerikanischen Gewerkschaftsbundes (Reference Book of the American Federation of Labor), besonders der Abchnitte, die Labor's Political Program behandeln, fällt uns immer und immer wieder die große Gleichartigkeit des Denkens und Wollens der Gewerkschaftsbewegung von hüben und drüber auf. Es mag zumeilen Vorkommnisse geben, die dem amerikanischen Auge wie eine Störung dieser Gleichartigkeit scheinen, wie es ja auch mitunter dem nach Amerika schauenden europäischen Auge scheint. Aber in solchen Fällen sollte man sich hüten, den Schein für Wirklichkeit zu nehmen. Im Rebel der Entfernung geben sich solche Dinge anders, als in der Nähe, wo die Beurteilung der Beweggründe und der Wirkung besser geschehen kann. Wir sind der festen Ansicht, daß in dem Maße, als wir uns gegenseitig besser kennen lernen, als wir unsere Handlungsmuster richtiger abzuwägen vermögen, sich die Befürchtungen zerstreuen und beide Seiten heransünden werden, daß die Hemmungsurachen für den Eintritt in den Internationalen Metallarbeiterbund im Grunde gar keine sind. F. K.

Amerikanische Gewerkschaften und Alkoholverbot

Durch die amerikanische Gewerkschaftspresse geht ein Aufschrei, der auf die Wiltierung des Alkoholverbots abzielt. Darin heißt es unter anderem — wir überlegen uns dem St. Franziskaner Labor Clarion: Dem Abgeordnetenhaus liegen hundert Anträge vor dem Senat der Entwurf 1524 vor, die alle darauf abzielen, den Alkoholgehalt der Getränke, der jetzt bloß ein halbes Hundertteil sein darf, auf 2,75 Hundertteile zu erhöhen... Wir fordern die Funktionäre der Arbeiterbewegung dringend auf, auf ihre Mitglieder einzuwirken, daß sie an die Senatoren ihres Staates, daß sie für die Annahme des Entwurfs 1524 sorgen und ihre Abgeordneten veranlassen, daß sie für die baldige Annahme eines der Anträge wirken, der die Erhöhung des Alkoholgehalts auf 2,75 v. H. vorsieht. Nachdem der Aufschrei angeführt hat, daß aus dem jetzigen Zustand viele Übel entsänden, schließt er wörtlich: Männer und Frauen der Arbeit, schreibt sofort (an die Parlamentsvertreter)! Veranlaßt eure Freunde, daselbe zu tun!

Aussichten des deutschen Metallarbeiters in Rumänien

Aus Rumänien schreibt man uns: Bei manchem jungen Mann tritt der Wunsch auf, sich in der Welt umzusehen, seine Kenntnisse in fremden Ländern zu erweitern und vielleicht auch durch die Verhältnisse gezwungen, sich im Ausland Arbeit zu suchen. Es ist mir nun heute möglich, Aufschlüsse über die Verhältnisse zu geben, die der Metallarbeiter in Rumänien vorfindet, wenn ihn der Weg hierher führen sollte. Ganz abgesehen von den Paßbesetzungsbehörden in der Heimat, möchte ich von vornherein von einem Zugang nach hier abraten.

Wahl besteht Mangel an gelernten Leuten, aber zurzeit herrscht auch hier, wenn nicht direkter Arbeitsmangel, so doch keine Überbeschäftigung, und das Bestreben der rumänischen Behörden geht dahin, vor allem erst einmal die eigenen Landsteuere in den Betrieben unterzubringen, was ganz natürlich ist. Es sind gerade in letzter Zeit viele Auswanderer, selbst von gelernten Facharbeitern, erfolgt, die zu bedenken geben. Auf gut Glück dürfte es überhaupt nicht möglich sein, längere Zeit unterzukommen. Schön bei den gewissermaßen deutschen Firmen sind die deutschen Facharbeiter mit großen Schwierigkeiten zu halten.

Man muß sagen, daß die rumänischen Behörden bemüht sind, mit dem hiesigen Arbeiter gute Betriebsverhältnisse zu erzielen, aber es liegt nicht in der Natur des rumänischen Arbeiters, daß er auf die Dauer leistungsfähig ist. Es gibt eine ganze Anzahl, welche die Arbeit in der Fabrik eher als Winterverjorgung betrachten, im Sommer aber ihre Felder bestellen und demgemäß nicht die Anteilnahme an der Entwicklung einer Fabrik haben, wie es dem deutschen Arbeiter eigen ist. Es ist mitunter sehr schwer für uns, auf diese Art wirtschaftliche Arbeit zu leisten, die doch letzten Endes auch nur wieder dem rumänischen Staat zugute kommt.

Die Löhne sind für gelernte Facharbeiter etwa 20 Lei in der Stunde. In den meisten Fällen wird freie Wohnung gestellt, Arbeitszeit ist 48 Stunden die Woche. Die Ernährung ist gegenüber deutschen Verhältnissen als sehr billig zu betrachten, besonders was Fleisch, Milch und Eier anbetrifft. Kostet doch ein Kilo Rindfleisch 20 Lei, also einen Stundenlohn, ein Ei kostet etwa 1,70 Lei, 1 Liter vorzügliche Milch etwa 9 bis 10 Lei. Dagegen sind alle übrigen Anschaffungen, wie Kleider, Schuhe usw., teuer. Es kostet ein brauchbarer Anzug etwa 3000 Lei, ein Paar Schuhe 600 bis 1000 Lei usw. Die Preise mögen an den verschiedenen Orten unterschiedlich sein, so daß zum Beispiel in Bukarest etwas höhere Löhne gezahlt werden, dafür die Preise aber auch höher sind, während an anderen Orten die Sache wieder umgekehrt ist. Der Stundenlohn von 20 Lei entspricht etwa 25 Goldpennigen.

Mit Familie hierherzukommen, halte ich für ausgeschlossen, wenn nicht die betreffende Firma alle Kosten trägt und für Wohnung sorgt. Es soll sich aber jeder überlegen, denn er weiß nicht, wie lange seines Lebens hier ist. Eins muß ich ja sagen, bei mir trafen die obigen Verhältnisse zu, meine Kinder haben sich sichtlich erholt, ich bin bisher mit allen noch gut auskommen und fühle mich in der herrlichen Gegend sehr wohl. Es gibt in den verschiedenen Städten siebenbürgens deutsche Schulen, wie überhaupt viel deutsch gesprochen wird. W. G.

Fortschritte in England

Der englische Gesetzesentwurf über die Arbeitslosenversicherung, der beinahe den Sturz der Arbeiterregierung verursachte, gibt dem Arbeitslosen während der ganzen Dauer seiner Arbeitslosigkeit ein gesetzliches Recht auf Unterstützung. Bisher hatte er nach einer gewissen Periode nur eine Gnadenunterstützung und wurde der Armenfürsorge überwiesen. Diese Hauptbestimmung entfesselte scharfen Widerstand bei den kapitalistischen Parteien. Es wurden außerdem die Unterstüttungssätze erhöht und die Arbeitslosenunterstützung auch auf Arbeiter, die infolge eines Arbeitskonflikts beschäftigungslos wurden, ausgedehnt. Auch wurde die Parteizeit für die Unterstützung aufgehoben. Die Verfügung, der zufolge Jugendliche bereits vom 14. Jahr an Arbeitslosenunterstützung genießen sollen, wurde fallen gelassen. Der Minister des Innern wird demnächst einen Entwurf zur Verbesserung des Fabrikgesetzes unterbreiten. Das neue Fabrikgesetz soll die Nachtarbeit der Väter abschaffen, die gesundheitlichen Vorschriften in den Fabriken wesentlich verbessern, die Frauen- und Kinderarbeit neu regeln. Das neue Wohnungsgesetz, das den Bau von 2½ Millionen Arbeiterhäusern in den nächsten 16 Jahren vorsieht, wurde dem Parlament immer noch nicht unterbreitet. Um die Mieten dieser Wohnungsbauer niedrig zu halten, soll der Staat 40 Jahre lang jährlich 9 Pfund, die Gemeinden 4½ Pfund für ein jedes Haus beisteuern.

Faschistische Wirtschaftspolitik

Ein Skandal beschäftigt jetzt die öffentliche Meinung Italiens, besser gesagt, würde sie beschäftigen, wenn dort die freie Meinungsäußerung erlaubt wäre. Der faschistische Finanzminister hat das sogenannte „Sinclair-Abkommen“ unterzeichnet, das einer Tochtergesellschaft der amerikanischen Standard Oil Company das Monopol für die Ausbeutung der italienischen Ölguben zusichert. Eine italienische Großbank, Banca Commerciale Italiana, das Versicherungunternehmen des Finanzministers, ist an dem Monopol aktiv beteiligt. Diese Großbank vermochte auch die zahlreichen Industriennternehmungen der bankrotten Banca di Sconto zu den denkbar niedrigsten Preisen an sich zu ziehen. Sie wurden ihr durch Staatshilfe in die Hände gespielt. Es war nämlich der Staat, der diese Unternehmen „kanalisierte“ und sie unter seine Aufsicht stellte, bis sie nun der erwähnten Großbank zur Beute wurden.

Schlechte Arbeitslage auf dem Balkan

Wir haben schon oft arbeitssuchende Kollegen vor der Reise nach dem Balkan gewarnt. Genügt hat es anscheinend nicht viel, denn jetzt ersucht uns unsere Verwaltungsstelle in Pafsa einmal mehr, auf die Arbeitslosigkeit hinzuweisen, nach dem Balkan zu ziehen. Sie schreibt unter anderem: Es kommen täglich drei bis vier Kollegen auf der Durchreise hier an. Sie lehren in der Regel zwei Wochen später vollkommen verblümt wieder zurück, ohne Arbeit gefunden zu haben. Nach ihrer Aussage ist der Arbeitsmarkt dort unter noch viel schlechter als in Deutschland. Die baltanlustigen Kollegen mögen das beherzigen.

Mitgliederstärke der russischen Gewerkschaften

Die russische Presse veröffentlicht, wie wir einer Mitteilung des Internationalen Arbeitsamtes entnehmen, soeben Zahlen über die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Russland. Zum ersten Male seit 1921 ist eine Zunahme der Mitgliederzahlen zu verzeichnen. Im Jahre 1921 erreichte die Gesamtzahl 8 455 982. Seitdem waren die Gewerkschaften aus verschiedenen Gründen ununterbrochen im Entstehen begriffen. Der Hauptgrund liegt in den starken Arbeiterentlassungen und der Schließung einer Reihe bedeutender industrieller Unternehmungen zu suchen sowie in der im Jahre 1922 durchgeführten Anerkennung des Grundgesetzes der freiwilligen Organisation. Bis dahin mußten alle Arbeiter zwangsweise bei einer Gewerkschaft eingetragen sein.

Am 1. Oktober 1921 zählte man 7 938 600 elngetragene Gewerkschaftsmitglieder, am 1. April 1922 8 446 800 und am 1. Oktober 1922 8 546 000. Die letzte Zählung ergab am 1. Oktober 1923 8 541 000 Mitglieder, und zwar:

Gewerkschaften	Zahl der Mitglieder		Gewinnbeitrag zur Übernahme
	1. Okt. 1921	1. Okt. 1923	
Papier	20 000	27 000	35,0
Bergbau	228 000	305 000	33,8
Holz	82 000	122 000	48,8
Leber	77 000	89 000	15,6
Metall	422 000	522 600	23,7
Buchdruck	61 000	77 000	26,2
Lebensmittel	183 000	269 000	47,3
Judez	31 000	46 000	54,8
Maschinenbau	102 000	245 000	40,2
Textil	400 000	476 000	19,0
Chemische Erzeugnisse	124 000	157 000	26,6
Kleidung	49 000	63 000	8,2
Zusammen	1 799 000	2 390 000	34,2

Minderung der Krankentassenbeiträge

Das vom Reichsversicherungsamt...

Das vom Standpunkt des Betroffenen...

Der Minister legt dann weiter...

Wenn das Reichsversicherungsamt...

Wenn das Reichsversicherungsamt...

Gewerkschafter müssen auch Genossenschaftler sein

Für jeden Gewerkschafter...

Aber wie liegt es heute?

Sollen wir aber die Genossenschaften...

Sozialistische Bildungsgelegenheit in der Ferienzeit

Der Reichsausschuß für sozialistische Bildung...

Daneben finden soziale Studienreisen...

Die christlichen Arbeiter am Narrenfest

Von christlicher Gewerkschaftsseite...

Die Auffassung läßt ahnen...

Die Gewählten sind natürlich...

Ein frommer Mann brüht...

Weten vor Schlichtbeginn

Die Vorkommnisse in Hamburg...

Auf Grund der Änderungen...

Eine neue Zeit ist...

Für die Freilassung der deutschen Eisenbahner

Einer Einleitung der Internationalen...

Freiheit jetzt Hamburg!

Neu Freilassung der Arbeiter...

Bereits Leute, weil sie Arbeitsmöglichkeiten...

Eingegangene Schriften

Bibliothek der gesamten Techn. Verlagsbuchhandlung...

Arbeitszeit, Ruhepausen, Nacharbeit...

Mitteilungen des Vorstandes

Mit Sonntag den 29. Juni ist der 27. Wochenbeitrag...

Zur dringenden Beachtung!

Die an erwerblose Mitglieder abgegebenen...

Die Erhebung von Extrabeiträgen...

Table with columns: Verwaltung, Mitglieder, Beginn des Beitrags...

Die Nichtbegleichung dieser Extrabeiträge...

Aufforderung zur Rechtfertigung:

Die nachgenannten Mitglieder...

Zur Beachtung! Suzug ist fernzuhalten:

von Elektromonteur nach Hamburg St.;

Verbands-Anzeigen

Rezepten. Als 1. Bevollmächtigter...